

Der verlorene Ring

HOMESTORY An meinem Finger trug ich ein Schmuckstück, das mich an die Geburt meiner Tochter erinnerte. Dass es weg ist, macht mich wahnsinnig.

Mir war nicht klar, dass ich so oft an die Pommes zurückdenken werde, die ich an einem Freitagabend im Mai zu mir nahm, aber genauso ist es.

Es war so: Ich habe die Pommesbude betreten. Ich habe die Pommes am Tresen bestellt. Geriffelt, Extra-Portion Mayo, Coke Zero, 8,90 Euro. Ich habe mich an den Tisch gesetzt. Ich habe die Pommes mit der rechten Hand gegessen.

Als die Pommes aufgegessen waren, bin ich aufs Klo gegangen, um mir die salzigen Finger zu waschen. Danach fuhr ich nach Hause, und weil mir schlecht geworden war, legte ich mich sofort ins Bett und merkte noch gar nicht, dass etwas fehlte.

Ich besitze kaum ein Kleidungsstück oder Accessoire, das mir wirklich etwas bedeutet, obwohl oder gerade weil ich irre gern Klamotten kaufe. Aber wenn ein Dieb käme und den ganzen Schrank mitnehmen würde, fände ich das nicht mehr als ein paar Tage schlimm, alles ersetzbar.

Bis meine Tochter auf die Welt kam und ich noch im Wochenbett einen Ring anfertigen ließ, mein erstes Mal beim Juwelier. Recyceltes 925er-Silber, 2,5 Millimeter breit, poliert und innen mit Gravur: dem Namen meiner Tochter. Die Schmuckmacherin wollte nicht wie alle sofort in den Kinderwagen gucken, sie begrüßte zunächst mich. Sie betrachtete meine Hände, fragte, warum ich da bin, und ich weiß noch, wie ich bei dem Termin schmunzeln musste vor Glück. Meine Mutter hat mich gefragt: Wie kannst du etwas verlieren, das dir so viel bedeutet hat?

Ja, wie? Ich war doch nur Pommes essen! Seitdem ist der Silberring weg. Zumindest das kann ich mit Sicherheit sagen, denn es gibt ein Foto von mir, das mich kurz vor den Pommes zeigt: Da trug ich ihn noch. Am nächsten Morgen war mir nicht mehr schlecht von den Pommes, sondern davon, dass ich den Verlust bemerkt hatte. Der Ring lag nicht da, wo er sonst immer lag, während ich schlief. Was war passiert?



Illustration: Thilo Rothacker / DER SPIEGEL

Ich habe wirklich eine Menge in Bewegung gesetzt, um auf die Antwort zu kommen: Ich habe tagelang gegrübelt und die halbe Wohnung umgegraben, im Bad, unter und neben der Ringschale, hinter Schränken, in Stiftebechern, in der Besteckschublade und verdammt noch mal: in den tieferen Ritzen des Dielenbodens gesucht. In der Pommesbude wusste niemand was, und mal ehrlich, hätte ich ihn da echt beim Händewaschen abgelegt? Allerdings habe ich ihn nachts und zum Händewaschen *immer* abgelegt. Oder hatte ich ihn dieses eine Mal schon zum Pommesessen abgelegt? Lag der Ring inzwischen auf einer Müllkippe zwischen Pommesgabeln und Ketchupresten und stand kurz vor der Verbrennung?

Ich fragte Google, wo ich noch suchen könnte, und ich fragte Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Familienmitglieder, die hatten alle eine Idee (Hosentasche! Wäschekorb! Blumenbeet der Pommesbude!), aber die Ideen führten zu nichts. Auf Instagram wurde mir eine blonde Influencerin angezeigt, die ihren Ehering verloren und einen professionellen Ringtaucher engagiert hatte, der das Teil aus einem See holte.

In meiner Verzweiflung hörte ich jemanden sagen: Der Ring ist ganz

Soll ich die Wohnung mit einem Metall-detektor ablaufen, was raten Sie mir? Einen Finderlohn ausloben?

sicher zu Hause, und zu Hause kann man nichts verlieren. Ich stellte mir vor, bis ans Ende hier leben und noch 50 Jahre den Gedanken aushalten zu müssen: Der ist hier irgendwo. Willst du nicht noch mal gucken?

Was würden Sie aus Ihrem brennenden Haus retten, wenn Sie schnell aufbrechen müssten? Der Durchschnittseuropäer soll 10.000 Dinge in seinem Besitz haben. Es gibt Leute, die verschenken fast alles, kündigen ihre Wohnung und fahren dann mit dem Fahrrad durch Europa. Hätten die den einzigen Gegenstand, auf den sie nie wieder verzichten möchten, auch verloren? Klar, meine Tochter ist wichtiger als das bisschen Silber, das ihren Namen trägt. Deswegen dachte ich zeitweise: Kauf dir doch einfach einen neuen. Aber ich muss ja nicht erklären, dass das nicht dasselbe ist.

Als ich den fertigen Ring ein paar Wochen nach ihrer Geburt bei der Schmuckmacherin abholte, lag die Kleine ruhig in ihrem Wagen. Ich steckte den Ring an den Finger meiner rechten Hand, und immer wenn ich von da an gefragt wurde, ob ich neuerdings verheiratet sei, antwortete ich: Natürlich nicht, der Ring steht für mein Kind! Und ich dachte: dafür, dass ich monatelang einen dicken Bauch in den dritten Stock getragen habe, für die 10. und 20. und 30. Wehe, für Schleim, Blut und für Tränen, die ich wieder und wieder leise besungen habe, schlaf ein, schlaf ein, sonst schlaf ich gleich ein.

Wenn ich den Ring unbewusst am Finger drehte, während ich in Konferenzen saß oder im Bus, dann kratzte die Gravur auf der Haut, und ich spürte in diesen völlig zufälligen Situationen den unbändigen Stolz, Leben erschaffen und das Leben danach geschafft zu haben. Ich kann auch meine Tochter anschauen, um mich daran zu erinnern, das ist sehr schön – aber wenn ich sie sehe, dann sehe ich sie, und wenn ich den Ring anschaute, dann sah ich mich.

Soll ich die Wohnung mit einem Metall-detektor ablaufen, was raten Sie mir? Einen Finderlohn ausloben? Zur Polizei gehen? Anzeige gegen unbekannt, dann war es wenigstens nicht meine Schuld.

Ich trage jetzt einen Ersatzring, einen alten silberfarbenen Ring, den ich mir vor Jahren auf einem armenischen Flohmarkt gekauft habe und der mir egal ist. Er hat Dellen und Verfärbungen, aber dafür jetzt auch eine Bedeutung: Such weiter, du schaffst auch das!

Nike Laurenz